

Inklusionsmaschine- ine STADT

11.1.

Ist die Stadt heute

eine Inklusions-

maschine?

Unterstützt sie beim
Inklusionsvorhaben?

Lisa Pfahl · Soziologin,
Disability Studies,
Universität Innsbruck

Cordelia Polinna · Stadtplanerin,
Urban Catalyst Berlin

Stephan Reiß-Schmidt · Urbanist, freier Berater für
Stadt- und Regionalentwicklung/Strategie+Diskurs,
1996-2017 Stadtdirektor und Leiter der Haupt-
abteilung Stadtentwicklungsplanung im Referat
für Stadtplanung und Bauordnung der LHM

Nina Gribat · Architektin, Stadtplanerin,
Technische Universität Darmstadt

Michael Häfner · Kommunikationspsychologe,
Universität der Künste Berlin

Hendrik Trescher · Soziologe und Erziehungs-
wissenschaftler, Inklusions-
forscher, Philipps Universität
Marburg

18.1.

Ist es scheinheilig,

über die Stadt als

Inklusionsmaschine

zu sprechen?

Inklusion nur ein
Feigenblatt?

25.1.

Gibt es schon gute Konstruktions-
pläne oder ist das Konstrukt

Inklusionsmaschine die große
Utopie unserer Zeit?

Weiche Bauteile

braucht die

Inklusionsmaschine STADT?

Maximilian Dorner · Autor, Regisseur, Kulturreferat
Landeshauptstadt München

Saskia Hebert · Architektin, Transformationsdesignerin,
Hochschule für Bildende Künste Braunschweig

Karl Kegler · Bauhistoriker, Stadt- und Architektur-
theoretiker, Hochschule München

1.2.

Wer baut die

Inklusionsmaschine

STADT?

Ingenieure,

Akteure, Theoretiker,

Praktiker,

Betroffene, Beobachter, wer gibt die besten
Handlungsempfehlungen?

Roman Leonhartsberger · Architekt und Stadtplaner,
pan m architekten München/Zürich

Irmhild Saake · Soziologin, Ludwig-Maximilians-Universität München

Matthias Weinzierl · Grafiker, Bayerischer Flüchtlingsrat,
Bellevue di Monaco

Inklusion ist zu einer Forderung geworden, die sich über die Ratifizierung der Behindertenrechtskonvention 2009 verbreitet hat. Im Kern bedeutet Inklusion, Individuen in all ihren Unterschiedlichkeiten zu akzeptieren und ihr gleichberechtigtes Zusammenleben zu ermöglichen. Demzufolge gäbe es keine Norm mehr, von der manche Personen abweichen, sondern die Unterschiedlichkeit der Menschen ist die Basis der Gesellschaft und damit auch die Basis des Zusammenlebens in der Stadt. Hierbei weist die Behindertenrechtskonvention über sich hinaus, Ausschluss kann auf vielen Ebenen stattfinden, daher ist es konsequent, die Forderung nach Inklusion auf alle marginalisierten Gruppen auszudehnen.

In Europa gilt die Stadt seit dem Mittelalter als besonderer Ort, der Individuen Chancen zur Entfaltung bietet und an dem zufällige Begegnungen zu Innovation führen. Die Stadt ist ein Zufluchtsort, an dem man sich aus Einengungen und Abhängigkeiten befreien kann. Als Ergebnis bietet die Stadt einer sehr heterogenen Bevölkerung die Chance auf ein gutes Leben. Im besten Fall wird die Stadt zu einer Vorrichtung, die durch das Arrangement ihrer Bauteile inklusives Zusammenleben unterstützt – wird sie zur Inklusionsmaschine.

In vier Werkstattgesprächen soll kritisch diskutiert werden, welche inkludierenden und exkludierenden Phänomene sich in der gegenwärtigen Stadt abzeichnen und wie sich die Stadt zukünftig entwickeln muss, um dem Anspruch einer Inklusionsmaschine (weiterhin) gerecht zu werden. Um der Kultur des Zusammenlebens näher zu kommen, soll getestet werden, welchen Beitrag Ansätze aus den Disability Studies sowie Praktiken zur Ratifizierung der Behindertenrechtskonvention leisten können, um das Verständnis für eine inklusive Stadt zu schärfen. Für die Konstruktion der Inklusionsmaschine spielt die Option Empathie eine Schlüsselrolle, denn nur wer in der Lage ist, sich in andere hineinzusetzen, kann den Umgang in einer heterogenen Gesellschaft erlernen. Schon daraus erwächst eine elementare und nur scheinbar triviale Forderung für den Städtebau: unterschiedliche Menschen müssen sich begegnen können.

Die Inklusionsmaschine STADT wird in den Werkstattgesprächen durch unterschiedliche Fragestellungen erforscht. Dazu sitzen nicht nur Ingenieure aus Städtebau und Architektur, sondern Forscher über Menschen und Gesellschaft, Macher und Visionäre, Inklusionsexperten und Planungslaien um einen Tisch. Gemeinsam versuchen sie in vier Gesprächen die Inklusionsmaschine STADT zu montieren, zu reparieren, zu überprüfen, zu zerlegen und weiterzuerfinden.

Alle Gespräche
moderiert von Susann Ahn
Landschaftsarchitektin und
Mediatorin, ETH Zürich

Licht**hof**
14:00

Weitere Informationen
andrea.benze@hm.edu

Konzept und Organisation

Andrea Benze Architektin,
Stadtforscherin,
Hochschule München
Dorothee Rummel
Architektin, Stadtplanerin, TUM,
X0studio München

Gebaute Wirklichkeit. Werkstattgespräche
Feigenblatt. Hochschule München
Gesellschaftliche Utopie Fakultät Architektur
Handlungsempfehlung. Karlstraße 6 & München

Gefördert von der
Bayerischen Landesregierung



HOCHSCHULE
FÜR ANGENEWANDTE
GESAMTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN
MÜNCHEN

www.hm.edu